

Seite 23:

- *Wertnihilismus*: Moralische Beurteilungen sind weder wahr noch falsch (Goodness is an undefineable non-natural quality).

Seite 25:

- ein widersprüchlicher Begriff, dem im Bereich des Wirklichen nichts entsprechen kann

Seite 28:

- Jede Behauptung, daß sich etwas wirklich so oder so verhält, enthält einen Anspruch auf Wahrheit und dieser ist gleichbedeutend mit einem Anspruch auf Objektivität.

Seite 29:

- Es gibt kein Sollen für uns, solange wir bloß betrachtend uns selbst und unseren Handlungen gegenüberstehen. Dann lassen sich lediglich faktische Verhältnisse feststellen.

Seite 30:

- Wenn wir meinen, daß sich etwas wirklich so oder so verhält, und Anspruch auf Wahrheit erheben, tun wir dies ohne Rücksicht auf unsere subjektive Einstellung zur Sache, auf unsere Gefühle oder Interessen ihr gegenüber.

Seite 32:

- Die bare Faktizität von etwas kann für mich weder einen Wert noch einen Unwert enthalten und solange ich bloß Fakten konstatiere, gibt es für mich durchaus keine Werte.

Seite 33:

- Moralische Wertungen kommen nur in praktischen Situationen vor.

Seite 34:

- raumzeitliche Gegenstände = objektives Dasein

Seite 39:

- Darin daß etwas i s t , liegt durchaus nicht, daß etwas sein s o l l .
- Keine Wirklichkeit kann einen moralischen Wert in sich enthalten.
- Gefühlsqualitäten können keinem Objekt als Eigenschaften zukommen, auch nicht dem fühlenden Subjekt selbst.

Seite 41:

- Etwas hat im raumzeitlichen Gesamtzusammenhang seinen Ort und ist damit faktisch wirklich.
- Wertungen sind weder wahr noch falsch.

Seite 45:

- Gott = gut

Seite 46:

- In jedem Urteil wird die R e a l i t ä t dessen angenommen, worüber geurteilt wird.

Seite 47:

- die ursprüngliche Wertung stattdessen als Assoziation zu bestimmen

Seite 59:

- Hägerström verwirft alle Versuche, das Urteil ohne Berücksichtigung der Wirklichkeit zu bestimmen. Der "Urteil" genannte Akt ist ihm die Auffassung irgendeiner Sache als real.

Seite 60:

- Die Wirklichkeit einer Sache gilt Hägerström durchaus nicht als eine Bestimmung, die dieser selbst zukommt. Wäre Wirklichkeit eine Bestimmung des wirklichen Gegenstandes, so müßte die Wirklichkeit eines viereckigen Tisches selbst etwas Viereckiges sein, was aber unmöglich ist.

Seite 61:

- Realität bedeutet dasselbe wie Bestimmtheit.
- An sich ist jedes Urteil wahr.

Seite 65:

- Zur Wertung gehört stets ein subjektives Element, ein Gefühl oder ein

Begehren, Lust oder Unlust. Das Gefühl wird mit der Vorstellung des Objekts verknüpft.

Seite 68:

- Stellt man sich ein Wollen vor, dann auch ein Ich, das will.
- Die Wertung ruft unwillkürlich einen Willensimpuls hervor.

Seite 69:

- Wertung als ein Akt, der weder ein Interesse voraussetzt, noch den Charakter einer emotionalen Stellungnahme besitzt, sondern als rein "intellektuelle Funktion" getätigt werden kann.
- Kritik ist nur als Aufweis von Widersprüchen möglich.

Seite 70:

- In Wertungen wird nicht die Wirklichkeit gedacht, sondern das, was sein soll.

Seite 71:

- Ordnung kommt auf dreifache Weise zustande: durch Zweck-Mittel-Überlegungen, durch Subsumtion des Einzelnen unter das Allgemeine und durch Wertvergleiche.

Seite 77:

- [Bloße Bewußtseinsakte sind nichts Reales.](#)

Seite 92:

- Hägerström konstatiert lediglich ein Faktum, ohne zu werten.

Seite 93:

- Im theoretischen Urteil geht es lediglich darum zu bestimmen, "was wirklich ist", nicht aber der Wirklichkeit als solcher ein bestimmendes Prädikat zuzuweisen. Nach Hägerström ist jedes Urteil über die Wirklichkeit selbst von etwas eine innere Unmöglichkeit, denn von einer bestimmten gegen eine andere stehende Wirklichkeit kann man nicht Wirklichkeit ohne jede Bestimmtheit aussagen.

Seite 94:

- Jeden Moment der körperlichen und zeitlichen Wirklichkeit geht die Selbständigkeit ab, weil alles darin nur in Beziehung zu anderem seine Bestimmtheit hat - jeder Moment im Raum sein neben einem anderen, jeder

Moment in der Zeit vor oder nach einem anderen.

Seite 95:

- Werterkenntnis ist unmöglich. Denn jede Erkenntnis ist ein Bestimmen dessen, was wirklich ist. Aber der Wert kann nicht eine Wirklichkeit neben der theoretischen sein. Denn die Beziehung zwischen ihnen würde unbestimmt werden. Das, was als real bestimmt wird, indem man den Wert und die Welt der Erfahrung als zusammen wirklich faßt, besitzt also keine Bestimmtheit, d. h. die Auffassung ist widersprüchlich.

Seite 96:

- Was in Raum und Zeit vorhanden ist, kann Gegenstand wertungsfreier Erkenntnis werden.

- Das Neben- und Nacheinander in Raum und Zeit lassen selbständiges Existieren nicht zu.

Seite 99:

- Etwas ist dann und nur dann gut, wenn und sofern es seinen Zweck erfüllt, und schlecht, wenn und sofern es ihn nicht erfüllt.

Literatur:

- George Edward Moore, *Ethics*, 1912

- Torsten Bolin, *Das Grundproblem der Ethik*, Leipzig 1923